



AgEcon SEARCH
RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library

This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.

Help ensure our sustainability.

Give to AgEcon Search

AgEcon Search

<http://ageconsearch.umn.edu>

aesearch@umn.edu

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

No endorsement of AgEcon Search or its fundraising activities by the author(s) of the following work or their employer(s) is intended or implied.

Die Entwicklung der Nahrungsausgaben nach Verbrauchergruppen

Diplomvolkswirt H. Hix, Bonn

Statistische Quellen

Über Veränderungen in der Nachfrage der Verbraucher nach Nahrungsmitteln geben verschiedene statistische Quellen Aufschluß. Aus den alljährlich vom Bundesernährungsministerium für die einzelnen Nahrungsmittel aufgestellten Versorgungsbilanzen stammen die Angaben über den durchschnittlichen Verbrauch je Einwohner. Sie zeigen die durchschnittliche Zusammensetzung der Ernährung, von der die Kost des einzelnen nach seinen Lebens- und Arbeitsverhältnissen abweicht, und in der Zeitreihe die mengenmäßigen Veränderungen des Verbrauchs bzw. der Verbrauchernachfrage nach Nahrungsmitteln¹⁾. Aus einmaligen Erhebungen, wie der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1962/63, über Einkommen, gekaufte Mengen und Ausgaben läßt sich ein Querschnittsbild für alle Verbraucherschichten und besonders ein Einblick in die Zusammenhänge zwischen Verbrauch und Einkommen gewinnen. Die Ergebnisse dieser Erhebung werden jedoch, was die Nahrungsmittel anbetrifft, erst in einigen Monaten verfügbar sein. Schließlich liefern die freiwilligen Aufzeichnungen einer Anzahl von Haushalten aus repräsentativen Verbraucherschichten über ihre sämtlichen Einnahmen und Ausgaben und die Auswertung dieser Wirtschaftsrechnungen durch das Statistische Bundesamt ein kontinuierliches Material, das auch für Nahrungsmittel die Bestimmungsgründe der Veränderungen der Ausgaben analysieren läßt.

Seit 1949 laufen diese Erhebungen von Wirtschaftsrechnungen in städtischen Vier-Personen-Arbeitnehmerhaushalten mit mittlerem Einkommen. Seit 1951 wird daneben noch ein einkommensschwacher Haushaltstyp beobachtet; eine durchlaufende Reihe für diese — seit 1961 ausschließlich beobachteten — Zwei-Personen-Haushalte von Renten- und Sozialhilfe-Empfängern liegt erst von 1954 an vor. Eine dritte Gruppe von Haushalten mit höherem Einkommen wird voraussichtlich von 1964 an in die Erhebungen einbezogen werden. Aus den Haushaltsbüchern lassen sich für den Durchschnitt jeder Einkommens- bzw. Verbrauchergruppe von Jahr zu Jahr oder von Monat zu Monat die verbrauchten Mengen und die dafür bezahlten Beträge, also auch die bezahlten Durchschnittspreise je Mengeneinheit verfolgen. Saisonbedingte Veränderungen entfallen, wenn man geschlossene Jahreszeiträume betrachtet; der besseren Vorstellung wegen werden auch dann die Ausgabenbeträge üblicherweise für einen Monat, d. h. für den Durchschnitt der 12 Monate eines Jahres angegeben. Im folgenden wird über die Entwicklung der Nahrungs-

ausgaben und ihrer Bestimmungsgründe für die erwähnten Gruppen der Haushalte von Arbeitnehmern bzw. von Renten- und Sozialhilfe-Empfängern in den Jahren 1962 und 1963 und im Vergleich zu 1958 berichtet.

Die soziale und wirtschaftliche Situation der aufschreibenden Haushalte

Bei der Gruppe der Vier-Personen-Arbeitnehmerhaushalte waren im Jahre 1963 durchschnittlich 355 Haushalte erfaßt²⁾. Die monatlichen Verbrauchsausgaben dieser Haushalte lagen 1950 zwischen 200 und 350 DM; diese Auswahlgrenzen wurden der Entwicklung der Arbeitnehmerverdienste und des Preisniveaus der Waren und Dienstleistungen für den privaten Verbrauch jeweils angepaßt und sollten 1963 monatlich 630 bis 850 DM betragen³⁾. Es handelt sich um Haushalte in Gemeinden über 20 000 Einwohner in allen Teilen des Bundesgebietes — Berlin wird erst künftig einbezogen, was jedoch die Durchschnittswerte nur geringfügig ändern wird —, in der Hauptsache um Ehepaare mit zwei Kindern, davon mindestens eines unter 15 Jahren. Der Haushaltsvorstand ist der alleinige Verdiener (die Erwerbsquote liegt damit unter dem volkswirtschaftlichen Durchschnitt), die Einnahmen aus anderen Quellen sind geringfügig. Von den 1963 beobachteten 355 Haushalten waren durchschnittlich 213 Arbeiterhaushalte und 142 Angestelltenhaushalte. 91 % der Arbeiter und 77 % der Angestellten gingen ihrer Tätigkeit in der gewerblichen Wirtschaft nach, während rund 9 % der Arbeiter und 23 % der Angestellten im öffentlichen Dienst beschäftigt waren. Die Arbeiter bezogen im Jahr 1963 ein Bruttoarbeitslohn von rund 816 DM, die Angestellten von rund 946 DM. Die Bruttoeinkommen, die nahe an dem Gesamtdurchschnitt der Arbeiter und Angestellten lagen, sind damit im Jahr 1963 gegenüber 1962 um rund 8 % höher gewesen. Im Durchschnitt verfügten die untersuchten Haushalte 1963 über monatlich 847 DM an ausgabefähigen Einnahmen, im Vergleich zum Vorjahr waren dies 56 DM oder 7 % mehr. Fast der gesamte Zuwachs floß 1963 in den Konsum.

Die Gruppe der untersuchten Zwei-Personen-Haushalte von Renten- und Sozialhilfe-Empfängern umfaßte bis 1960 zwischen 90 und 100 Haushalte, diese Zahl stieg dann bis 1963 auf 141 durchschnittlich erfaßte Haushalte⁴⁾. Es handelt sich um Haus-

¹⁾ Vgl. Hix: *Ändert sich der durchschnittliche Nahrungsvverbrauch? „Verbraucherdienst“*, Ausg. B, Febr. 1964, S. 25.

²⁾ Die Zahl der aufschreibenden Haushalte schwankte früher zwischen 220 und 280, erst seit 1960 konnte eine größere Zahl zur Mitarbeit gewonnen werden.

³⁾ Vgl. *„Wirtschaft und Statistik“*, 1964, H. 4, S. 263 ff.

⁴⁾ Vgl. *„Wirtschaft und Statistik“*, 1964, H. 5, S. 321 ff.

halte mit geringem Einkommen in Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern. Die für die Auswahl festgelegten Aufwands- bzw. Einkommensgrenzen werden der Entwicklung der Renten und Sozialhilfesätze angepaßt. 1954 sollten die Verbrauchsausgaben dieser Haushalte monatlich 180 DM nicht überschreiten, 1963 wurde diese Aufwandsgrenze mit 380 DM festgesetzt. Im Durchschnitt verfügten die untersuchten Haushalte in 1963 über monatlich 355,27 DM an ausgabefähigen Einnahmen. Bei 56 Haushalten bestand das Einkommen hauptsächlich aus Renten der öffentlichen Sozialversicherung, bei 24 Haushalten aus Leistungen der öffentlichen Sozialhilfe oder auch des Lastenausgleichs, 61 Haushalte erhielten sowohl Renten als auch Sozialhilfe. Unter den beteiligten Haushalten waren nur sehr wenige, die nicht aus über 60 Jahre alten Ehepaaren bestanden. Im Vergleich zu 1962 waren die ausgabefähigen Einnahmen der untersuchten Haushalte um 34 DM oder 10,6 % größer.

Diese beiden Haushaltstypen repräsentieren bestimmte Bevölkerungsschichten, es sind zugleich die Haushaltstypen, deren Verbrauchsstruktur die Grundlage für die Preisindizes der Lebenshaltung abgibt. Natürlich stellen diese Haushaltstypen innerhalb der Vielfalt der Einkommens- und Haushaltsgruppen nur einen Ausschnitt dar. Es kann aber angenommen werden, daß die Entwicklung der Einnahmen und Ausgaben in den untersuchten Haushaltstypen der von Haushalten in ähnlichen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen gleichkommt. Auch die Erkenntnis über die Bestimmungsgründe der Veränderungen in den Nahrungsausgaben treffen, streng genommen, nur auf den untersuchten Typ von Haushalten zu. Wenn der Warenverbrauch zwischen den verschiedenen Verbraucherschichten mengen- und qualitätsmäßig wenig variiert, ist eine größere Verallgemeinerung der Feststellungen zulässig. Auf jeden Fall sind die relativen Verschiebungen in größerem Umfang verallgemeinerungsfähig als die jeweils für ein bestimmtes Jahr ermittelten absoluten Mengen und Ausgaben.

Einflußfaktoren und die Entwicklung in den fünfziger Jahren

Die Ernährungskosten werden von drei Komponenten beeinflußt: Die mengenmäßigen Verschiebungen im Nahrungsverbrauch, die Preisveränderungen für Waren gleicher Qualität und die Wahl anderer „Qualitäten“. Im folgenden wird das Wirkungsverhältnis — Preiseinflüsse zu Verbraucheransprüchen an Menge und Qualität — untersucht. Die zur annähernden Isolierung dieser drei Bestimmungsgründe angewandte analytische Methode wurde früher geschildert⁵⁾. Hier sei auf den komplexen Faktor „Qualität“ näher eingegangen.

Der Qualitätsbegriff wird vom Preise her gesehen, eine ernährungsphysiologische Wertung ist damit nicht verbunden. Es wird unterstellt, daß teure Waren von ihrer Beschaffenheit her besser sind oder eine sorgfältigere Behandlung oder eingehendere Bearbeitung erfahren haben. Bei rechnerischen Qualitätsverbesserungen kann es sich demnach ein-

mal um eine andere Qualitätsstufe der Ware handeln (z. B. beim Einkauf einer Käsesorte mit höherem Fettgehalt oder von Obst einer besseren Handelsklasse oder einer wohlschmeckenderen Sorte). Dann können aber auch zugleich mit der Ware besondere Annehmlichkeiten, erhöhte Dienstleistungen bezahlt werden (besserer Service im Geschäft, zweckmäßigere oder normierte Verpackung, küchenfertige und konsumreife Aufmachung der Ware, Zustellung ins Haus u. ä.). Die Qualitätskomponente verstärkt sich auch bei Saisonwaren beim Übergang vom Kauf in preisgünstigeren zu preisungünstigeren Monaten. Welche der genannten Faktoren beim Vergleich der verbrauchten Qualitäten zusammentreffen, ob es sich um eine echte Qualitätsverbesserung der Ware handelt oder nicht, das ist im einzelnen nicht festzustellen.

Über den Ernährungswandel in den 50er Jahren wurde an anderer Stelle ausführlich berichtet⁶⁾. Der Ernährungsstand der Vorkriegszeit wurde erst in den Jahren 1953/1954 wieder erreicht, in der Folgezeit wurde die Ernährung immer vielseitiger und wertvoller. Entsprechend den Bedürfnissen der modernen Industriegesellschaft wandelte sich auch die Ernährungsweise. Es zeigt sich deutlich eine Verlagerung vom Verbrauch kohlenhydratreicher, voluminöser Nahrungsmittel zum Verzehr tierischer eiweißreicher Nahrungsmittel und von Obst und Feingemüse. Sowohl die mittleren wie die einkommensschwachen Verbrauchergruppen hatten an diesem Wandel teil. Die Verlagerung des Verbrauchs war dann Anfang der sechziger Jahre nicht mehr so stark wie im Jahrzehnt davor. In beiden Verbrauchergruppen war das Ansteigen der Nahrungsausgaben weiterhin durch erhöhte Qualitätsanforderungen entscheidend mitbedingt. Dabei war bei fortschreitender Verbesserung der Einkommensverhältnisse der relative Anteil der Ernährungskosten an den gesamten Lebenshaltungskosten bei beiden untersuchten Verbrauchergruppen rückläufig.

Nahrungsausgaben im Rahmen der Lebenshaltung

Die Nahrungsausgaben stellen im Rahmen der Lebenshaltung die bedeutsamste Gruppe dar, sie sind jedoch in den letzten Jahren weniger stark angestiegen als die Ausgaben für andere Bedarfsbereiche. In den Vier-Personen-Arbeitnehmerhaushalten mit mittlerem Einkommen lag der relative Anteil der Nahrungsausgaben an den gesamten Ausgaben für die Lebenshaltung im Jahr 1950 bei 46 %, 1954 bei 42 % (vgl. Übersicht 1). Während er in den Jahren 1958 und 1959 noch 39,2 % betrug, lag er 1962 bei 35,5 % und ist 1963 auf 34,6 % zurückgegangen. Ähnlich zeigt der relative Anteil der Nahrungsausgaben auch in den Haushalten von Renten- und Sozialhilfe-Empfängern langfristig eine fallende Tendenz. In 1954 lag er bei 49 %, bewegte sich zwischen 1957 und 1962 zwischen 44 und 46 % und ist in 1963 auf 42,6 % abgesunken.

Die Arbeitnehmerhaushalte bestritten im Jahre 1963 durchschnittlich Lebenshaltungsausgaben in der monatlichen Höhe von rund 790 DM, das waren

⁵⁾ Vgl. „Agrarwirtschaft“, Jg. 11 (1962), S. 279.

⁶⁾ Vgl. „Agrarwirtschaft“, Jg. 9 (1960), S. 305 ff., und „Die Ernährungswirtschaft“, Bonn, 8. Jg. (1961), S. 701 ff.

Übersicht 1: Entwicklung der Lebenshaltungs- und der Nahrungsausgaben
(DM je Monat und Haushalt in jeweiligen Preisen)

Ausgabenart	1950	1954	1958	1959	1960	1961	1962	1963
1. In 4-Personen-Arbeitnehmerhaushalten mit mittlerem Einkommen des alleinverdienenden Haushaltsvorstandes								
Lebenshaltung insgesamt	285,43	426,33	557,16	583,53	621,32	671,31	739,23	790,33
Zunahme gegen Vorjahr (%)	.	+7,0	+3,5	+4,7	+6,5	+8,0	+10,1	+6,9
Nahrungsmittel	132,54	179,86	218,52	228,80	237,52	249,00	262,60	273,29
Zunahme gegen Vorjahr (%)	.	+5,7	+3,7	+4,7	+3,8	+4,8	+5,5	+4,1
Anteil an den Lebenshaltungsausgaben (%)	46,4	42,2	39,2	39,2	38,2	37,1	35,5	34,6
2. In 2-Personen-Haushalten von Renten- und Sozialhilfeempfängern								
Lebenshaltung insgesamt	.	171,69	255,60	260,19	267,32	279,37	302,95	340,07
Zunahme gegen Vorjahr (%)	.	.	+5,0	+1,8	+2,7	+4,5	+8,4	+12,3
Nahrungsmittel	.	83,98	113,11	117,98	122,86	127,52	136,97	144,84
Zunahme gegen Vorjahr (%)	.	.	+3,8	+4,3	+4,1	+3,8	+7,4	+5,7
Anteil an den Lebenshaltungsausgaben (%)	.	48,9	44,3	45,3	45,9	45,6	45,2	42,6

Quelle: Statistisches Bundesamt.

rund 51 DM oder 6,9 % mehr als im Monatsdurchschnitt 1962. Für Nahrungsmittel gaben sie davon 1963 im Monatsdurchschnitt rund 273 DM aus, 4,1 % mehr als in 1962. Bei einer Berechnung in konstanten Preisen (von 1958) ergibt sich eine reale Erhöhung um 1,4 %. In den Haushalten von Renten- und Sozialhilfe-Empfängern stiegen die Ausgaben für die Lebenshaltung von 1962 zu 1963 durchschnittlich um 37 DM oder 12 % auf 340 DM monatlich an. Davon gaben diese einkommensschwachen Haushalte 1963 durchschnittlich 145 DM im Monat für Nahrungsmittel aus. Gegenüber 1962 bedeutete dies eine Erhöhung um 5,7 %, in konstanten Preisen (von 1958) berechnet ergab sich eine reale Erhöhung um 2,9 %.

In diesen Zwei-Personen-Haushalten waren im Jahre 1963 52 % der Mehrausgaben für Nahrungsmittel gegenüber 1962 durch Preiserhöhungen bedingt, fast zur Hälfte waren die Mehrausgaben durch Veränderungen im Mengenverbrauch und in den Qualitätsansprüchen verursacht. In den Arbeitnehmerhaushalten waren beim Vergleich 1963 zu 1962 rund zwei Drittel der Mehrausgaben für Nahrungsmittel durch Preiserhöhungen, ein Drittel durch veränderte Ansprüche bedingt. Auf das Haushaltsmitglied bezogen, gaben die Haushalte der Renten- und Sozialhilfe-Empfänger im Monatsdurchschnitt 1963 72,42 DM für Nahrungsmittel aus, das waren um 6 % mehr, als in den Arbeitnehmerhaushalten auf den Kopf entfielen (68,32 DM). Dieser Unterschied hängt mit der Haushalts- und Altersstruktur, der Ernährungsweise und den Möglichkeiten des Einkaufs und der Wirtschaftsführung dieser beiden Haushaltstypen zusammen.

Im Vergleich zu 1958 haben die untersuchten Arbeitnehmerhaushalte im Monatsdurchschnitt 1963 fast 55 DM mehr für Nahrungsmittel ausgegeben, je Kopf 13,69 DM mehr. Davon entfielen rund 63 % auf veränderte Ansprüche, d. h. auf einen im ganzen größeren Mengenverbrauch und auf im ganzen höhere Qualitätsanforderungen, wobei sich die Bevorzugung relativ teurer Waren und Warengruppen ausschlaggebend auswirkte. Auf Preissteigerungen waren im Zeitraum 1958 bis 1963 etwa 37 % der Mehraufwendungen zurückzuführen, hierin ist ein Anteil von etwa 5 % der gesamten Mehraufwen-

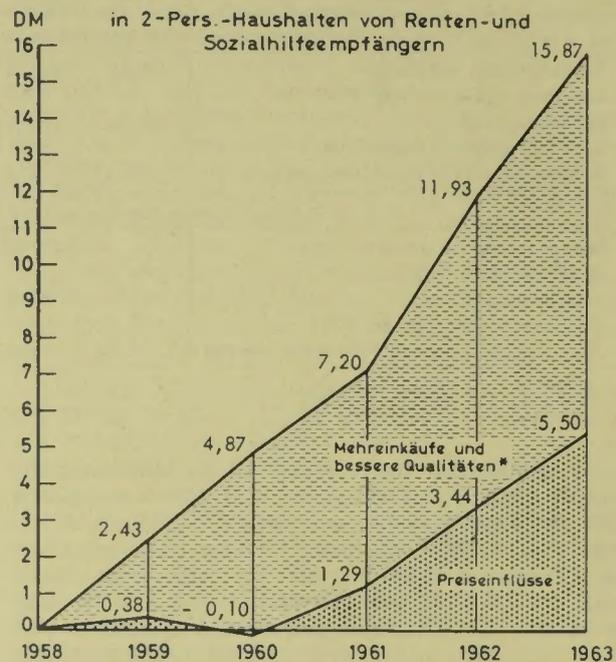
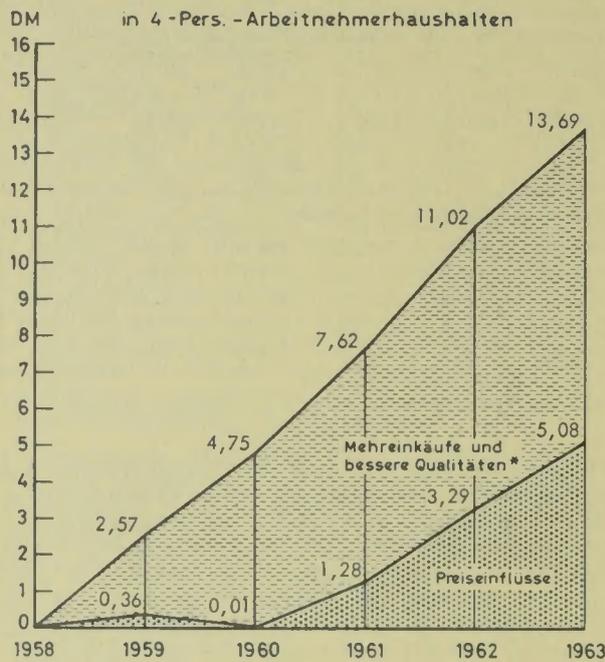
dungen enthalten, der durch Preissteigerungen bei solchen Waren verursacht wurde, die 1963 gegenüber 1958 in verstärktem Umfang verbraucht wurden. Die beobachteten Zwei-Personen-Haushalte haben dagegen im Monatsdurchschnitt 1963 gegen 1958 rund 32 DM mehr für Nahrungsmittel ausgegeben, je Kopf 15,87 DM mehr. Auf Preissteigerungen im Zeitraum 1958 bis 1963 waren hier 35 % der Mehraufwendungen zurückzuführen, bei den Arbeitnehmerhaushalten, wie erwähnt, 37 %. Von den Mehrausgaben für Nahrungsmittel der einkommensschwachen Haushalte — während dieses Fünf-Jahres-Zeitraumes — gingen 65 %, in den Arbeitnehmerhaushalten 63 % auf eine Veränderung in der Zusammensetzung des Mengenverbrauchs zugunsten hochwertiger Nahrungsmittel und auf im ganzen höhere Qualitätsanforderungen (bezüglich der Wareneigenschaften wie bezüglich der Verarbeitung und Aufmachung der Waren) zurück. Diese nahe beieinander liegenden Anteile lassen erkennen, daß beide repräsentierten Bevölkerungsschichten an der Verbesserung des Ernährungsstandards in ziemlich gleichem Ausmaß teilhaben konnten.

Das Ausmaß der Mehrausgaben für Nahrungsmittel je Haushaltsmitglied als Folge der veränderten Nachfrage und Preise ist für beide Verbrauchergruppen im Schaubild 1 dargestellt. Dieser Vergleich der jährlichen Mehrausgaben je Kopf zeigt, daß von 1958 bis 1960 fast der gesamte Ausgabenzuwachs bei beiden Gruppen der Verbesserung des Ernährungsstandards zugute kam und daß dann von 1961 bis 1963 ebenfalls fast gleichmäßig in beiden Verbrauchergruppen die Preiseinflüsse einen erheblichen Teil der Mehrausgaben für Nahrungsmittel bedingten. In beiden Jahren 1962 und 1963 ermöglichte es die Erhöhung der Pensionen und Versicherungsrenten den einkommensschwachen Zwei-Personen-Haushalten, trotz der steigenden Nahrungsmittelpreise den Ernährungsstandard stärker zu steigern.

Preisentwicklung und Reaktion der Haushalte

Vor der Untersuchung der Mehrausgaben bei den einzelnen Nahrungsmitteln muß die Preisentwicklung der Jahre 1962 und 1963 skizziert werden. Die

Gründe der Mehrausgaben für Nahrungsmittel
(Monatl. Mehrausgaben je Haushaltsmitglied gegenüber 1958 in DM)



* im Saldo der Käufe aller Nahrungsmittel.

Schaubild 1

Nahrungsmittelpreise stiegen stärker an als in den Jahren davor, wie schon die Veränderungsrate der Preisindizes für Ernährung im Preisindex für die Lebenshaltung zeigt:

	Zunahme gegen Vorjahr in % für 4-Pers.- Haushalte	für 2-Pers.- Haushalte
1959	+1,7	+1,8
1960	+0,7	+0,5
1961	+1,2	+1,2
1962	+4,5	+5,0
1963	+3,0	+3,1

Die Erhöhung der Nahrungsmittelpreise im Jahre 1962 geht vor allem auf die hohen Preise für Kartoffeln und Gemüse zurück. Hinzu kam das weitere Ansteigen der Brotpreise sowie Preiserhöhungen bei Butter, Fischwaren u. a. Im Jahre 1963 verteuerte sich unter den Nahrungsmitteln pflanzlicher Herkunft vornehmlich das Brot, während fast alle Nahrungsmittel nur geringfügige Preiserhöhungen aufwiesen. Von dem sehr hohen Preisstand in 1962 sank der durchschnittliche Preis der Kartoffeln in 1963 etwa auf die Höhe des Jahres 1961. Gemüse war im Verlauf des Jahres 1963 etwas teurer als im Vorjahr, Obst hingegen billiger, während die Preise für Südfrüchte im Jahre 1963 gegenüber 1962 höher lagen. Bei den Nahrungsmitteln tierischer Herkunft ist die Heraufsetzung der Milchpreise ab 1. Oktober 1963 zu erwähnen. Auch die Butterpreise zogen im Jahre 1963 erneut etwas an. Unter den Fleischarten verteuerten sich besonders Schweinefleisch und Geflügelfleisch. Die Preise für Eier, die im Jahre 1962 noch gefallen waren und um etwa 11 % unter dem Preisstand von 1958 la-

gen, zogen 1963 erheblich an. (Zu den Preisveränderungen von 1958 bis 1963 vgl. Übersicht 3.)

Die an den Wirtschaftsrechnungen beteiligten Arbeitnehmerhaushalte haben, vor allem durch das Ausnutzen saisonaler günstiger Einkaufsmöglichkeiten oder durch Verlagerung des Verbrauchs, die Preissteigerungen etwas ausgleichen können, so daß sich für diese Verbrauchergruppen eine im Vergleich zu dem mit starrer Gewichtung der Verbrauchsmengen berechneten Preisindex etwas geringere Erhöhung des Preisniveaus in den beiden Jahren ergab. Das Statistische Bundesamt weist in seiner Veröffentlichung über die Entwicklung in 1963 darauf hin⁷⁾, daß die Einkäufe in der Regel dann erhöht wurden, wenn die Preise sanken, und umgekehrt verringert wurden, wenn die Preise anzogen. So haben die Haushalte 1963 z. B. in erhöhtem Maße Steinobst, Gurken und Salate, deren Preise wegen der guten Ernte zeitweilig stark nachgelassen hatten, verbraucht. Ebenso wurden 1963 die verbrauchten Mengen von Rindfleisch erhöht und der Verbrauch von teurer gewordenem Schweinefleisch eingeschränkt.

In ähnlicher Weise zeigten auch die Haushalte von Renten- und Sozialhilfeempfängern vielfach ein preisbewußtes Verhalten. So hebt das Statistische Bundesamt hervor⁸⁾, daß diese die Gelegenheit, im Sommer und Herbst 1963 preiswertes Gemüse und Obst einzukaufen, voll nutzten. Sie wichen auch von der verteuerten Frischmilch auf die Kondensmilch aus und verringerten den Verzehr

⁷⁾ Vgl. „Wirtschaft und Statistik“, 1964, H. 4, S. 266.
⁸⁾ Vgl. „Wirtschaft und Statistik“, 1964, H. 5, S. 324.

des ebenfalls verteuerten Quarks zugunsten des nur wenig preisungünstigeren Fett- und Vollfettkäses. Mengenrückgänge angesichts von Preiserhöhungen sind 1963 weiterhin bei Eiern, Geflügel, Fischen und Fischwaren, sowie Südfrüchten, Marmeladen und Nahrungsmitteln, besonders bei Reis, zu beobachten gewesen. Beim Fleischverzehr ist dieses Bild allerdings nicht so eindeutig. Bei den 1963 stark verteuerten Eiern wurden — ebenso wie in den Arbeitnehmerhaushalten — billigere Qualitäten, d. h. kleine Größen, vorgezogen.

Zusammensetzung der Nahrungsmittelausgaben

Übersicht 2 bringt die Aufteilung der Nahrungsausgaben nach Nahrungsmittelgruppen in den Jahren 1958 und 1963, berechnet je Haushaltsmitglied der beiden Verbraucherschichten. Werden zwei Einzeljahre wie hier miteinander verglichen, so enthält jedes für einzelne Erzeugnisse infolge der besonderen Erntesituation oder Marktbedingungen einige Ungewöhnlichkeiten. Im ganzen kommt aber mit den beiden Endjahren auch die Richtung der Entwicklung im betrachteten Zeitraum und ihr Ausmaß gut zum Ausdruck.

Für fast alle Nahrungsmittel wurde 1963 mehr Geld als in 1958 aufgewendet (zur Veränderung der Preise siehe Übersicht 3). Eine Ausnahme bilden nur Kartoffeln und die Fette (außer Butter), bei denen der Verbrauchsrückgang durchschlägt. Bei anderen Gruppen wurden sogar Einschränkungen des Verbrauchs durch das Ansteigen der Preise oder die Bevorzugung teurerer Warensorten (Qualitäten) überlagert.

Die Struktur der Nahrungsmittelausgaben in den beiden Verbrauchergruppen zeigt selbstverständlich entsprechend der Zusammensetzung der Haushalte Besonderheiten. So wird in den Vier-Personen-Haushalten, in denen Jugendliche leben, mehr Geld für Milch, Süßwaren und Obst ausgegeben. Im übrigen ist aber die Rangstufe der einzelnen Aus-

gabengruppen ziemlich gleich. Bei beiden Haushaltgruppen stehen an erster Stelle der Nahrungsausgaben die Aufwendungen für Fleisch und Fleischwaren, in Höhe von 27 bzw. 30 % in 1963. Die Ausgaben für Brot und Backwaren nehmen den zweiten Rang ein. Für Brot und Backwaren sowie Kartoffeln zusammen wurde 1963 nur rund die Hälfte des für Fleisch und Fleischwaren angelegten Geldes ausgegeben. An dritter Stelle der Nahrungsausgaben stehen die Ausgaben für Obst und Südfrüchte, dies trifft wiederum für beide Verbrauchergruppen zu.

Veränderungen im Mengenverbrauch ...

Unter den Gründen für die Mehrausgaben bei den einzelnen Nahrungsmitteln sind zunächst die Veränderungen im Mengenverbrauch zu betrachten. In Übersicht 3 sind die prozentualen Veränderungen 1963 gegen 1958 berechnet. Die stark heterogenen Gruppen Obst und Gemüse sind hier, wegen der besonders großen Ernteschwankungen, außer Betracht gelassen. Den Angaben für die Haushaltgruppen sind die Veränderungen im allgemeinen volkswirtschaftlichen Durchschnitt (Verbrauch je Einwohner) gegenübergestellt.

Die Verlagerung des Verbrauchs zu Nahrungsmitteln tierischer Herkunft hat auch in den letzten 5 Jahren angehalten. Die Verbrauchsentwicklung geht dabei in beiden Haushaltgruppen weitgehend in die gleiche Richtung. In den untersuchten Arbeitnehmerhaushalten ist im Vergleich 1963 zu 1958 bei den Nahrungsmitteln pflanzlicher Herkunft überwiegend eine Abnahme der verbrauchten Mengen und bei den Nahrungsmitteln tierischer Herkunft zumeist eine Zunahme des Verbrauchs festzustellen. Bei fast allen Nahrungsmittelgruppen hat auch der Verbrauch besserer „Qualitäten“ eine Rolle gespielt. Bei den Nahrungsmitteln tierischer Herkunft, wie Butter, Käse, Eier und Fleisch, waren die erhöhten Verbrauchsmengen für die Mehrausgaben der Haushalte ausschlaggebend.

Übersicht 2: Durchschnittliche monatliche Ausgaben je Haushaltsmitglied

Nahrungsmittel	Arbeitnehmerhaushalte		Haushalte von Renten- und Sozialhilfeempfängern			
	1958	1963	1958	1963		
	DM	%	DM	%		
Brot und Backwaren	7,00	8,41	12,3	7,70	9,58	13,2
Nahrungsmittel ¹⁾	2,57	2,84	4,2	2,77	3,33	4,6
Kartoffeln	1,37	1,20	1,8	1,60	1,52	2,1
Gemüse und Gemüsekonserven	2,90	4,12	6,0	3,40	4,89	6,7
Obst und Obstkonserven, Südfrüchte ²⁾	4,52	5,78	8,5	4,50	5,36	7,4
Zucker und andere Süßwaren ³⁾	3,88	4,76	7,0	3,44	3,94	5,4
Milch ⁴⁾	4,62	5,06	7,4	4,08	4,25	5,9
Butter	2,56	3,76	5,5	3,14	4,26	5,9
Andere Fette und Öle	3,16	2,67	3,9	2,80	2,69	3,7
Käse einschließlich Quark	1,51	1,94	2,8	1,81	2,22	3,1
Eier	2,84	3,31	4,8	3,10	3,96	5,5
Fleisch und Fleischwaren	14,06	18,73	27,4	14,96	21,72	30,0
Fische und Fischwaren	0,98	1,20	1,8	1,24	1,66	2,3
Sonstige Nahrungsmittel ⁵⁾	2,66	4,54	6,6	2,03	3,04	4,2
Nahrungsmittel insgesamt	54,63	68,32	100,0	56,57	72,42	100,0

¹⁾ Einschl. Hülsenfrüchte und Suppenpräparate. — ²⁾ Einschl. Dörr- und Schalenfrüchte, Marmeladen und Gelees. — ³⁾ Sirup, Honig, Kakao, Schokolade, Süßigkeiten. — ⁴⁾ Einschl. Kondensmilch und Sahne. — ⁵⁾ Einschl. fertige Mahlzeiten.

Übersicht 3: Veränderung im Mengenverbrauch und in den Preisen
(1963 gegen 1958 in %)

Ware bzw. Warengruppe	Veränderung im Mengenverbrauch			Veränderung der Preise ²⁾	
	Volks-wirt-schaft-licher Durch-schnitt ¹⁾	4-Pers.-Arbeits-nehmer-Haushalte	2-Pers.-Haushalte von Renten- u. Fürsorge-empfänger-n	4-Pers.-Arbeits-nehmer-Haushalte	2-Pers.-Haushalte von Renten- u. Fürsorge-empfänger-n
Brot u. Backwaren	-16 ³⁾	-10	-2	+13	+14
Nährmittel		-14	-7	+9	+8
Kartoffeln	-16	-11	-5	-2	-0
Zucker	+5	+6	+9	+0	+0
Südfrüchte	+18	+10	+6	-1	+0
Vollmilch	-6 ⁴⁾	-12	-27	+6	+6
Butter	+21	+40	+25	+6	+6
Margarine	-20	-21	-7	+2	+2
Käse einschl. Quark	+15	+11	+2	+8	+7
Eier	+8	+6	+13	+11	+11
Fleisch u. Fleischwaren	+16	+12	+19	+15	+14
Fisch u. Fischwaren	-4	-16	-7	+30	+34

¹⁾ Durchschnittlicher Verbrauch je Einwohner 1962/63 gegen 1957/58. —
²⁾ Einzelhandelspreise, mit den Einkaufsmengen der Wirtschaftsrechnungen nach Waren und Monaten gewogen. — ³⁾ Hier: Brotgetreide. —
⁴⁾ Hier: Einschl. Sahne. Nach Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamts und des BML.

Auch in den einkommensschwachen Haushalten von Renten- und Sozialhilfeempfängern läßt sich im Vergleich 1963 zu 1958 eine Abnahme der verbrauchten Mengen (Obst, Südfrüchte und Zucker ausgenommen) und bei den Nahrungsmitteln tierischer Herkunft ein stärkerer Verbrauch (mit Ausnahme von Vollmilch sowie Fisch und Fischwaren) erkennen. Dabei ist die Abwendung von den Grundnahrungsmitteln Brot, Nährmitteln und Kartoffeln, aber auch von der Margarine bei weitem nicht so stark wie in den Arbeitnehmerhaushalten. Dies dürfte weitgehend in der hergebrachten Ernährungsweise und Wirtschaftsführung dieser Haushalte begründet sein. Bei ihnen ist andererseits die relative Steigerung des Verzehrs von Eiern und Fleisch stärker als in den Arbeitnehmerhaushalten.

Der Vergleich mit der Verbrauchsentwicklung im allgemeinen Durchschnitt läßt den Schluß zu, daß bei (den nicht erfaßten) einkommensstarken Verbrauchergruppen u. a. der Verzehr von Käse und Südfrüchten noch stärker zugenommen hat. Auf Fragen der Einkommens- und Preiselastizität kann aber an Hand des Materials nicht eingegangen werden.

... und in den Qualitätsforderungen

Eine völlige Isolierung und Quantifizierung der Qualitätsveränderungen im Nahrungsmittelverbrauch über größere Zeiträume hinweg begegnet einigen methodischen Schwierigkeiten, schon deswegen, weil die in Darbietung und Aufmachung begründeten Qualitätsverbesserungen mit der angebotenen Ware verbunden sind, gewissermaßen deren Charakter verändern und damit den Vergleich von vornherein hypothetisch machen. Solche

Verbesserungen erreichen heutzutage automatisch fast alle Verbraucherschichten in annähernd gleichem Umfang. Neue Darbietungsideen bei den Herstellerfirmen, der Verpackungsindustrie oder beim Handel werden sehr schnell — schon wegen des Konkurrenzkampfes — von allen Kreisen aufgegriffen. Auf der anderen Seite unterliegt der Verbraucher leicht der suggestiven Werbung für Annehmlichkeiten bei den Nahrungsmitteln, den am häufigsten gekauften Waren. So zeigt sich auch für die beiden betrachteten Haushaltsgruppen längerfristig eine starke Parallelität im Ausmaß der Qualitätsverbesserungen bei einzelnen Warengruppen.

Die Übersicht 4 über die jährlichen Qualitätsveränderungen 1961 bis 1963 bei Einzelwaren oder möglichst engen Warengruppen ist aus den Angaben des Statistischen Bundesamts für Vier-Personen-Arbeitnehmerhaushalte zusammengestellt. Sie verdeutlicht, wenn man einmal über statistische Zufälligkeiten hinwegsieht, daß auch von Jahr zu Jahr die Wahl besserer oder geringerer „Qualität“

Übersicht 4: Veränderung der „Qualität“ bei Einkäufen von 4-Personen-Arbeitnehmer-Haushalten
(jeweiliges Vorjahr = 100)

Ware	1961	1962	1963
Vollmilch	101	101	100
Kondensierte Milch	102	101	99
Butter	102	99	100
Fett- und Vollfettkäse	102	102	102
Sonstiger Käse	104	97	100
Quark	103	101	101
Eier	98	105	96
Rohfette, Schmalz u. ä.	103	92	103
Margarine	100	100	99
Rindfleisch	103	101	100
Schweinefleisch	104	99	99
Kalbfleisch	98	97	102
Geflügel	100	107	102
Speck	103	100	104
Schinken	101	102	99
Wurst und Wurstwaren	103	101	100
Frische Fische	97	104	100
Fischwaren, Fischdauerwaren u. ä.	107	105	99
Roggen-, Grau-, Misch- u. Schwarzbrot	101	100	100
Weißbrot und Weizenkleingebäck	99	99	100
Sonstiges Backwerk	104	103	103
Mehl	100	99	100
Grieß	101	102	106
Reis	100	106	100
Nudeln und sonstige Teigwaren	102	103	100
Hülsenfrüchte	97	100	100
Speiseöl	103	103	105
Pflanzenfette	101	100	99
Kartoffeln	105	96	100
Frischgemüse	105	93	101
Frischobst	123	96	99
Frische Südfrüchte	103	98	100
Marmeladen	102	105	100
Sirup, Kunsthoniq u. ä.	98	108	96
Bienenhonig	110	97	102
Zucker	101	101	100
Schokolade	98	100	99
Süßigkeiten	101	101	102

ten“ — immer ein mögliches Aggregat von Wareneigenschaften, Aufmachung und Kundendienst — bei den Einkäufen wechselt. Es sind offensichtlich nur wenige Waren, bei denen von Jahr zu Jahr die Bevorzugung teurerer Qualitäten angehalten hat, z. B. Fettkäse, Quark, sonstiges Backwerk, Grieß, Speiseöle, Süßigkeiten. Allgemein ergibt sich eher der Eindruck, daß der in früheren Jahren beobachtete rasche Anstieg des Verbrauchs besserer Qualitäten⁹⁾ sich verlangsamt hat und daß die Qualitätsforderungen gerade in den letzten Jahren mit ihren stärkeren Preisbewegungen — zumindest bei dieser Verbrauchergruppe — etwas in den Hintergrund getreten sind.

Zusammenfassung

Die Veränderungen in der Nachfrage der Verbraucher nach Nahrungsmitteln sind letztlich entscheidend für die Produktionsrichtung im Ernährungsgewerbe und in der Landwirtschaft. Aus den Wirtschaftsrechnungen können Einblicke in das Verhalten verschiedener Verbraucherschichten und in die Bestimmungsgründe der Nahrungsmittelausgaben gewonnen werden.

1. Die Ausgaben für Nahrungsmittel sind in beiden hier betrachteten Haushaltsgruppen in den letzten Jahren angestiegen, jedoch ist ihr Anteil an den gesamten Lebenshaltungsausgaben relativ gesunken. In Arbeitnehmerhaushalten ging der relative Anteil der Nahrungsausgaben an den gesamten Ausgaben für die Lebenshaltung von 1958 bis 1963 von 39,2 auf 34,6 % zurück. In den Haushalten von Renten- und Sozialhilfeempfängern schwankte dieser Anteil von 1958 bis 1962 zwischen 44 und 46 % und sank in 1963 auf 42,6 %. Je Kopf wurden in der letztgenannten Haushaltsgruppe in den Jahren 1958 bis 1962 zwischen 2 und 4 %, 1963 sogar 6 % mehr für Nahrungsmittel ausgegeben als in Arbeitnehmerhaushalten. In den Arbeitnehmerhaushalten floß der Einkommenszuwachs in zunehmendem Maße in andere Bedarfsbereiche.
2. Seit 1958 erhöhten sich die Ausgaben der Haushalte bei fast allen Nahrungsmitteln. In den Arbeitnehmerhaushalten stiegen von 1959 bis 1963 die Nahrungsausgaben zwischen 3,8 und 5,5 % jährlich, in den Haushalten von Renten- und Sozialhilfeempfängern zwischen 3,8 und 7,4 % jährlich. Von den Mehrausgaben für Nahrungsmittel in 1963 gegen 1958 waren in den einkommensschwachen Haushalten 35 %, in den Arbeitnehmerhaushalten 37 % auf Preissteigerungen zurückzuführen; 65 bzw. 63 % der Mehrausgaben gingen auf Veränderungen in der Zusammensetzung des Mengenverbrauchs und der nachgefragten Qualitäten zurück. Verbesserungen in Aufmachung und Darbietung der Nahrungsmittel kommen vielfach automatisch und gleichmäßig auf alle Verbrauchergruppen zu.

⁹⁾ Vgl. „Agrarwirtschaft“, H. 6/7 (1957) und H. 9 (1960).

3. Die Haushalte beider Verbrauchergruppen haben durch eine Verlagerung des Verbrauchs Preissteigerungen bei Nahrungsmitteln zum Teil ausgleichen können. Zwischen den beiden Verbrauchergruppen zeigen sich keine wesentlichen Unterschiede im Ernährungsstandard und in der Richtung des Mengenverbrauchs, die bestehenden Abweichungen sind vielmehr durch die dem Lebensalter angepaßte Ernährung und durch die Größe und Zusammensetzung der Haushalte verursacht. Die Verlagerung zum Verbrauch hochwertiger Nahrungsmittel, insbesondere solcher tierischer Herkunft hat angehalten. 27 bzw. 30 % der Nahrungsausgaben entfielen 1963 auf Fleisch und Fleischwaren.

The trend of food expenses by consumer groups

The changes in consumer demand for food products are finally decisive for production trends in the food industry and in agriculture. From the household accounts an insight can be gained into the behavior of various consumer classes as well as into the reasons for food expenditure.

1. During recent years food expenses increased in both household groups under consideration, but their percentage share in total costs of living decreased. In households of employees the percentage share of food expenditure in total expenditure for living decreased from 39.2 to 34.6 percent in the period from 1958 to 1963. In the households of pensioners and people receiving social assistance pay, this proportion fluctuated between 44 and 46 percent in the period from 1958 to 1962 and decreased to 42.6 percent in 1963. Per capita, in the last mentioned household group between 2 and 4 percent in the period from 1958 to 1962 and even 6 percent in 1963 had been spent more on food products than in households of employees. In employees' households the increment in income was channelled to a greater extent into other sectors of demand.
2. Since 1958 household expenditure for almost all food products have increased. In households of employees, food expenditure rose between 3.8 and 5.5 percent annually between 1959 and 1963, in the household of pensioners and people receiving social assistance pay, food expenditure rose between 3.8 and 7.4 percent annually. From increased expenditure for food products in 1963 as against 1958, 35 percent must be attributed to price increases in low income households and 37 percent, respectively, in employees' households; 65 percent or 63 percent, respectively, of the increased expenditure are due to changes in quantities consumed and in the demand on quality. Improvements in presentation and offering of the food products in many cases reach all consumer groups automatically and equally.
3. The households of both consumer groups have in part been able to offset increasing food prices by a shift of consumption. Between the two consumer groups there are no essential differences in the nutrition standard and in the trend of quantitative consumption; existing differences have been caused by the diet being adapted to the age and by the size and consumption of the households. The shift towards the consumption of high quality food products, in particular to those of animal origin, has continued. Meat and meat products accounted for 27 or respectively 30 percent of food expenditure in 1963.

Eine Gewinnplanung für den Betriebszweig Milchviehhaltung

Dr. G. Böker, Sechtem

In den landwirtschaftlichen Betrieben der Bundesrepublik Deutschland beeinflusst die Milchviehhaltung den gesamten Betriebserfolg in hohem Maße. Daher ist es sehr wichtig, die Rentabilität dieses Betriebszweiges zu messen, um einen möglichst hohen Wirkungsgrad zu erreichen. Die engen Wechselbeziehungen zwischen der Milchviehhaltung und den anderen Betriebszweigen — insbesondere hinsichtlich des Arbeitsausgleichs und der Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit — machen es jedoch fraglich, ob für die Milchviehhaltung eine isolierte Rentabilitätsberechnung möglich ist. Werden näm-

lich bei einer solchen Rentabilitätsberechnung einige Wechselbeziehungen außer acht gelassen oder falsch bewertet, so muß das zu einer falschen Beurteilung des Betriebszweiges führen. Es ist denkbar, daß das Ergebnis der isolierten Berechnung negativ ausfällt, während die Milchviehhaltung im Rahmen des gesamten Betriebes unbedingt notwendig ist. Hier könnte sich der Verzicht auf die Milchviehhaltung verhängnisvoll auswirken.

Diese Feststellung gilt selbstverständlich nicht nur für die Milchviehhaltung. Alle isolierten Ren-